

# Internationale Freiwilligeneinsätze

CÖ gemeinnützige GmbH



## Jahresbericht 2023

### Wien/Graz

Wer ist Nora Tödting-  
Musenbichler?

Seite 5

### Armenien

Raus aus der Routine in  
ein neues Leben

Seite 18

### Jerusalem

Vom Hospiz ins Bundes-  
kanzleramt

Seite 44

# Das Jahr 2023 im Rückblick

- 5 Neue Caritas-Präsidentin
- 8 Neuer IFE-Geschäftsführer
- 10 Team Auslandsfreiwilligendienst
- 12 Unsere Einsatzstellen
- 14 Unsere Organisation
- 16 Aus dem Einsatz geplaudert
- 28 Neue Einsatzmöglichkeiten
- 42 Erinnerungen aus dem Einsatz
- 48 Statistik 2023
- 50 Alumni-Aktivitäten



## Liebe Freundinnen und Freunde

### Es kommt auf dich an!

In den Vorbereitungsseminaren für unsere Freiwilligeneinsätze sensibilisieren wir junge Erwachsene und jung Gebliebene für interkulturelles Lernen. Unser Auftrag und Fokus ist ganz klar darauf gerichtet Bildungseinsätze anzubieten, die es Menschen ermöglichen sollen, Brücken in andere Lebensrealitäten zu bauen, um diese kennen zu lernen.

Für viele motivierte Freiwillige ist diese Auseinandersetzung ein Perspektivenwechsel, da für die Einsätze häufig ein vorrangiges und wichtiges Motiv ist, einen Beitrag zu einer gerechteren Welt zu leisten. Ein wesentlicher Schlüssel für mich während meines Freiwilligeneinsatzes war es den Blick zu weiten. Das hilft auch, wenn im Einsatz Schwierigkeiten, Konflikte oder schier unüberwindbare Krisen auftreten. Die Ungerechtigkeiten und Armutserfahrungen in Ländern des Globalen Südens können überfordern und sind nicht einfach zu lösen. Manchmal braucht es einen langen Atem und Hoffnung um Situationen, die man nicht verändern kann mit Betroffenen Menschen auszuhalten.

Eine Möglichkeit mit den Erfahrungen umzugehen kann es sein, ganz in der konkreten Situation zu leben und zu erfahren, dass das eigene Engagement einen Unterschied macht. Angelehnt an eine alte jüdische Weisheit: Man muss nicht die ganze Welt verändern, aber „wer auch nur ein Leben verändert, verändert die ganze Welt“.

So hoffe ich, dass die Erfahrungen und Erlebnisse der vielen engagierten Freiwilligen nicht nur herausfordern oder überfordern, sondern motivieren und ermutigen, um die gebauten Brücken zu pflegen und zu erhalten.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei meinem Vorgänger Martin Frick bedanken, der die IFE in den letzten Jahren mit viel Engagement geprägt hat und neue Projekte und Veränderungen vorangetrieben hat. Ebenso freut es mich, dass uns Martin weiterhin mit Rat und Tat zur Seite steht und der IFE verbunden bleibt.

Michael Ströhle,  
Geschäftsführer



# Danke für Ihr Engagement!

©BMSGP/Margel Kuhlmann

Mit insgesamt 264 Entsendungen wurden im Jahr 2023 so viele Auslandsfreiwilligendienste geleistet wie noch nie. Dabei reiht sich die „Internationale Freiwilligeneinsätze CÖ gGmbH“ mit mehr als 40 entsandten Sozial- und Friedensdienstleistenden auf Platz zwei der gemäß Freiwilligengesetz anerkannten Trägerorganisationen ein.

Viel wichtiger noch als Statistiken sind jedoch die Punkte, die sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen: Die unersetzbaren Erfahrungen im Freiwilligendienst, die dahinterstehenden Menschen und nicht zuletzt die Beiträge, die etwa zur sozialen Entwicklung und Friedenssicherung in den Einsatzländern erbracht werden. Gerade in Zeiten, in denen Frieden und sozialer Zusammenhalt keine Selbstverständlichkeit sind, sind diese Freiwilligeneinsätze wichtiger denn je. Als junge Botschafter\*innen Österreichs tragen die Auslandsfreiwilligen aber nicht nur dazu bei, die Welt ein Stück weit zu verändern. Vielmehr wachsen sie auch selbst in ihrer Persönlichkeit und können ihr weiteres Leben lang von den prägenden Erfahrungen profitieren.

Als zuständiger Minister sehe ich die Erfolgsgeschichte der Auslandsfreiwilligendienste aber nicht als Selbstläufer. Daher arbeitet mein Ressort stets an deren Weiterentwicklung. Hierbei sind uns im Jahr 2023 mit der Novellierung des Freiwilligengesetzes wichtige Schritte gelungen. So soll etwa die Erhöhung der Fördersumme für die Auslandsfreiwilligendienste auf drei Millionen Euro dafür sorgen, dass diese nachhaltig finanziell abgesichert sind.

Die Trägerorganisationen sind es auch, die letztlich den organisatorischen Aufwand hinter den Freiwilligeneinsätzen stemmen und diese inhaltlich begleiten. Es freut mich, dass wir hier auf Partner\*innen zählen können, die ein ausgesprochen professionelles Freiwilligenmanagement und eine qualitätsvolle, zukunftsorientierte Arbeitsweise pflegen. In diesem Sinne bedanke ich mich bei der „Internationale Freiwilligeneinsätze CÖ gGmbH“ und ihren Mitarbeiter\*innen für die wichtige und wertvolle Arbeit. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute!

Johannes Rauch  
Bundesminister

## Herausforderungen gemeinsam und mit größtmöglicher Solidarität bewältigen.



© Caritas Steiermark

### Wer ist Nora?

Nora Tödting-Musenbichler, Präsidentin der Caritas Österreich seit Februar 2024 und seit 2022 Direktorin der Caritas Graz-Seckau

**Wohnort:** Graz  
**Geb.:** 1983  
verheiratet

**Ausbildung:** Studierte einige Semester Theologie und absolvierte den Lehrgang für Pastoralpsychologie. Derzeit studiert sie berufsbegleitend Social Management an der Donau Universität Krems

**Berufliche Stationen:**  
**2004 bis 2010** VinziDorf der Vinzengemeinschaft Eggenberg  
**2010 bis 2021** VinziWerke Österreich  
**seit 2021** Caritas Steiermark  
**seit 2022** Caritas Österreich

lernt, dass Wohlstand und bittere Armut oft sehr nah beieinanderliegen. Und ich hatte Menschen, die mir gezeigt haben, dass jede und jeder etwas beitragen kann, um Menschen in Not zu helfen. Es war für mich immer eine große Motivation, dass wir etwas bewirken können. Als Direktorin der Caritas Steiermark bin ich direkt bei den Menschen, darf die Arbeit in den Sozialberatungsstellen, den Mutter-Kind-Häusern, den Pflege- und Betreuungseinrichtungen unmittelbar erleben und sehe hier vielerorts die Bedürfnisse jener, die unsere Hilfe brauchen sowie die der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Bedürfnisse im Rahmen meiner Funktion als Präsidentin der Caritas Österreich einbringen zu können und bundesweit für Verbesserungen auf politischer Ebene einzutreten, ist für mich eine gute Ergänzung und zugleich ein großes Privileg.

**Am 1. Februar hat Nora Tödting-Musenbichler als erste Frau das Amt als Präsidentin der Caritas Österreich angetreten. Seit 2022 ist sie Direktorin der Caritas der Diözese Graz-Seckau. Wir haben mit ihr über ihre Ziele und die Herausforderungen der heutigen Zeit gesprochen.**

*Was hat Sie zur Caritas gebracht und wie gelingt es Ihnen, beide Aufgaben unter einen Hut zu bringen?*

Ich habe von klein auf kennenge-



© Caritas Steiermark

*Welche Schwerpunkte möchten Sie in den kommenden Jahren bei Ihrer Arbeit setzen. Was möchten Sie bewegen, was ist Ihnen wichtig?*

Ich sehe es als eine unserer zentralen Aufgaben, die Armut, die es auch bei uns in Österreich gibt, zu verkleinern. Dafür braucht es zuallererst eine echte Sozialstaatsreform, unser Sozialstaat muss Menschen in Not wieder wirksam vor Armut schützen. Die Maßnahmen dahin sind klar: Es braucht eine Reform der Sozialhilfe hin zu einem sicheren Auffangnetz, die Erhöhung der Ausgleichszulage und somit der Mindestpensionen auf ein armutsfestes Niveau und die Reformierung des Arbeitslosengelds unter Beibehaltung der Notstandshilfe. Denke ich an meine vielen Gespräche mit unseren Klient\*innen, mehrheitlich Frauen, dann ist auch ganz klar:

**„Wir müssen unsere Gesellschaft insgesamt gerechter gestalten. Nur so können wir den Teufelskreis Frauenarmut durchbrechen.“**

Nur so können wir allen Kindern in Österreich die gleichen Chancen bieten und sie zB auf ihrem Bildungsweg gut unterstützen.

Und ein dritter Schwerpunkt, der uns und sehr viele Menschen sehr intensiv beschäftigt: Unsere Pflege braucht Pflege! Als Gesellschaft werden wir immer älter, der Bedarf nach Pflege und Betreuung steigt, dabei ist unser Pflege- und Betreuungsnetz schon lange an seinen Grenzen, denn bis 2030 werden zusätzlich pro Jahr rund 3.000 Fachkräfte fehlen. Hier braucht es endlich eine Systemreform, die die Menschen in den Mittelpunkt stellt – die Menschen, die Pflege und Betreuung brauchen und jene Menschen, die in der Pflege und Betreuung arbeiten. Eine Systemreform samt finanzieller Absicherung. Ganz wichtig dabei: ein Ende des Fleckerlteppichs!

Stattdessen brauchen wir gute, einheitliche Standards zB beim Personalschlüssel vom Boden- bis zum Neusiedlersee. Wir brauchen ein echtes Personal-Paket, das gute Rahmenbedingungen für Fachkräfte ebenso beinhaltet wie noch eine Verstärkung der Ausbildungsinitiative.

*Wir leben in einer Zeit der multiplen Krisen – Kriege und die Folgen des Klimawandels im Globalen Süden verstärken zunehmend Fluchtbewegungen nach Europa. Viele Menschen haben Angst vor der Zukunft. Wie nehmen Sie das wahr und wie sehen Sie hier die Rolle der Caritas?*

Unser Auftrag ist und bleibt: Not sehen und handeln. Wir leisten Hilfe von Mensch zu Mensch ungeachtet von Herkunft, Religion oder Geschlecht. Gleichermaßen ist es unser Auftrag, für jene Menschen einzutreten, die oft überhört werden, ihre Anliegen zu kommunizieren und als Anwältin für sie aktiv zu werden. Und für Solidarität und Dialog zu werben. **Denn ich bin überzeugt: Die anstehenden Herausforderungen können wir nur gemeinsam und mit größtmöglicher Solidarität bewältigen.** Eine Polarisierung oder gar Radikalisierung bringt uns keinen Millimeter weiter. Wir brauchen verlässliche Partnerinnen und eine besonnene, verlässliche Politik – dafür appelliere ich in Österreich angesichts des Wahljahres 2024 und weltweit angesichts der multiplen Krisen.

*Sie wollten selbst nach der Matura eigentlich für ein Soziales Jahr nach Brasilien. Welchen Stellenwert, welche Berechtigung, welchen Sinn haben für Sie internationale Freiwilligeneinsätze in der heutigen Zeit?*

Neben der konkreten Hilfe, die im Rahmen von Freiwilligeneinsätzen geleistet wird, geht es vor allem auch darum, die realen Lebenssituationen von Menschen in einem fremden Land kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und somit auch die eigenen interkulturellen und sozialen Kompetenzen zu stärken. Von all diesen Erfahrungen und

Kompetenzen profitiert man nicht nur selbst, sondern auch das gesamte Umfeld und im weitesten Sinne die Gesellschaft insgesamt.

*Viele Freiwillige erkennen sich als privilegiert und möchten im Rahmen ihres Einsatzes „etwas zurückgeben“. Was möchten Sie ihnen als Gedanken für ihre Zeit als Freiwillige mitgeben (Stichwort „White Saviourism“)?*

In unserer Arbeit geht es immer um die Hilfe zur Selbsthilfe – und damit verbunden ist auch ein miteinander Wachsen. Es ist genau diese Arbeit – die Hilfe von Mensch zu Mensch – mit der wir die Welt nachhaltig verändern können und dies auch tagtäglich tun. Diese Arbeit macht im Kleinen, aber auch im Großen einen Unterschied – sie ist ein sichtbares Zeichen der Solidarität und des gemeinsamen Wirkens. Sie ist Beweis dafür, dass eine gute Zukunft für alle möglich ist, auch wenn es in Anbetracht der zahlreichen Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, oft nicht so scheint.

*Womit kann man dem Menschen Nora Tödting-Musenbichler eine Freude machen? Was bringt Sie zum Lächeln?*

Besonders freuen kann ich mich über gute Gespräche – egal ob in unseren Einrichtungen mit Klient\*innen, Kolleg\*innen oder Freund\*innen. Wenn mir eine Schülerin im Lerncafé stolz erzählt, dass sie Deutsch geschafft hat. Wenn zwei ältere Damen gegen die Einsamkeit gemeinsam in unsere Lebensmittelausgabestelle kommen zum Mithelfen. Wenn ich an die Freude eines obdachlosen Mannes denke, der sich über eine Caritas-Wohnung wieder zurück ins Leben gekämpft hat.



# Es hängt nicht von dir ab, aber es kommt auf dich an!

Mag. Michael Ströhle,  
Seit Februar 2024 Geschäftsführer der IFE

*Michael, was reizt dich an der Aufgabe des Geschäftsführers?*

Seit meinem eigenem Auslandsjahr in Indien vor 10 Jahren hat sich mein Blick auf die Welt grundsätzlich verändert. Das hat sich auch auf mein anschließendes Theologiestudium ausgewirkt, in welchem ich durch die Sensibilisierung für soziale und gesellschaftspolitische Themen andere Schwerpunkte gelegt habe. Besonders wichtig seit meinem Jahr in Indien sind mir die Brücken in andere Kulturkreise und Regionen dieser Welt durch konkrete persönliche Freundschaften und Beziehungen. Ich glaube, das gehört auch zu den schönsten Aufgaben meiner neuen Stelle: Brücken zu bauen und Beziehungen in ganz andere kulturelle Welten zu ermöglichen. Ich glaube, darin stecken die größten Potentiale für uns Menschen in einer globalisierten Welt, wie es Martin Buber mit „Der Mensch wird am Du zum Ich“ prägnant auf den Punkt gebracht hat.

*Was waren damals deine Beweggründe, dich in einem Sozialprojekt in Indien zu engagieren? Wie hat dich diese Zeit geprägt?*

Für mich war mein Auslandsjahr ein Ausbruch aus einer behüteten „heilen“ Welt in Tirol, verbunden mit dem Wunsch aus unserer Überflussgesellschaft auszubrechen und selbst einen kleinen Beitrag zu leisten. Durch meinen Einsatz wurde ich beschenkt mit Begegnungen und Freundschaften, und mein Blick auf globale Herausforderungen hat sich dadurch grundlegend gewandelt. Der Lernprozess, der dadurch angestoßen wurde, dauert bis heute an und lässt mich angesichts der vielen Krisen oft noch immer fragend zurück.

Ein wichtiger Grundgedanke, der mich seit damals bewegt und auch spirituell trägt, geht zurück auf Ignatius von Loyola: „Handle so, als ob alles von dir, nichts von Gott

abhinge. Vertraue so auf Gott, als ob alles von Gott, nichts von dir abhinge.“ Oder vereinfacht und säkularisiert ausgedrückt: „Es hängt nicht von dir ab, aber es kommt auf dich an!“

*Gibt es Menschen oder Erlebnisse, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind, vielleicht eine Anekdote?*

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir Begegnungen, bei welchen ich mit Gastfreundschaft und Herzlichkeit förmlich überschüttet wurde – vor allem bei Besuchen der Santals, in Dörfern der lokalen indigenen Bevölkerung. Ebenso ist mir in Erinnerung geblieben, wie ein befreundeter Jesuit mich pflegte, als ich während einer Reise an Typhus erkrankte. Die Freundschaft besteht nach wie vor.

*Welche Ziele hast du dir für die Freiwilligeneinsätze gesteckt? Wo möchtest du in den kommenden Jahren die Schwerpunkte setzen?*

Ich denke, dass ich bei der IFE in große Fußstapfen meiner Vorgänger trete. Ein wesentliches Ziel ist es, die



erarbeitete Qualität und die Standards zu halten und immer neu mit Leben zu füllen. Eine Vision von mir ist es, mit unseren unterschiedlichen Partnerorganisationen Synergien an unterschiedlichen Orten zu schaffen, besonders was die Vorbereitung und die Rückkehrerarbeit betrifft.

Ich glaube, dass wir als Zivilgesellschaft vor großen Herausforderungen stehen und die IFE als Netzwerk starke Player der Globalen Solidarität begleiten und vernetzen kann. Das ist eine Vision und eine Hoffnung, die ich habe.



# Das „Team Auslandsfreiwilligendienste“ des Sozialministeriums

In der Abteilung V/A/6 des Sozialministeriums hat sich im vergangenen Jahr einiges verändert: MRat Mag. Wolfgang Gschliffner hat seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten, nun teilen sich die Agenden der Auslandsfreiwilligendienste auf ein Team von vier Personen auf. Herrn Gschliffners Tradition fortsetzend, die neun Trägerorganisationen regelmäßig an ihren Standorten zu besuchen, haben wir – das neue Team Auslandsfreiwilligendienste – daher die Gelegenheit genutzt, um uns auch beim Team der IFE persönlich vorzustellen. Eine Reise nach Dornbirn im Februar ermöglichte uns, die Organisation umfassend kennenzulernen. Wir erhielten einen Einblick in die Büroräumlichkeiten und Strukturen der IFE und erfuhren, wie die Freiwilligeneinsätze hier abgewickelt werden. Dabei konnten wir uns davon überzeugen, wie überaus professionell die IFE ihre gesetzlichen Pflichten als Trägerorganisation umsetzt. Solche sind beispielsweise, dass die Trägerorganisation ein Programm zur pädagogischen

Betreuung und Begleitung für die Teilnehmenden hat, dass ein Qualitätssicherungskonzept vorliegt und dass die Organisation über zahlenmäßig ausreichendes, entsprechend qualifiziertes Personal für die Betreuung der Teilnehmenden verfügt. Zudem konnten wir feststellen, dass das Team der IFE auch damit beschäftigt ist, das Programm für die Freiwilligen laufend weiterzuentwickeln und die Qualitätsstandards aktuellen Entwicklungen anzupassen.

In Zusammenarbeit mit den Trägerorganisationen sind wir darüber hinaus um kontinuierliche Verbesserungen und Qualitätssicherung in diesem Bereich bemüht, was sich etwa in der vor kurzem eingerichteten „Arbeitsgruppe Auslandsfreiwilligendienste“ niederschlägt. Ein Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die hohen Qualitätsstandards und das hohe Ausbildungsniveau, das in den Organisationen besteht, auch nach außen sichtbar zu machen. Das Ermöglichen eines Freiwilligeneinsatzes im Ausland bedeutet außerdem einen hohen organisatorischen und administrativen Aufwand. Hier ist das Sozialministerium bestrebt, diesen Aufwand gering zu halten bzw. dort, wo es Sinn macht, Schritte zu administrativen Vereinfachungen zu setzen.

Wir bedanken uns herzlich beim Team der IFE für den netten Empfang in Dornbirn, die gute und äußerst professionelle Zusammenarbeit und das aktive Engagement in der Arbeitsgruppe Auslandsfreiwilligendienste.

Abteilungsleiter Anton Hörting und Team Auslandsfreiwilligendienste der Abteilung V/A/6. V.l.n.r.: Roland Bulla, Helene Feldner, Elisabeth Margreiter, Thomas Steinböck

© BMSGPK/Joachim Helcmanovsky



# Gemeinsam leichter ans Ziel

*Haben wir nicht alle schon die Erfahrung gemacht, dass sich Herausforderungen gemeinsam besser bewältigen lassen? Wir möchten an dieser Stelle zwei von unseren Partnern danken, die uns schon seit vielen Jahren mit viel Idealismus und Engagement unterstützen:*



**Dr. Stephan Konzett, Frastanz**

Bereits seit den Tagen der IFE-Vorgängerorganisation, der Pfarre Frastanz, arbeiten wir mit Stephan Konzett zusammen. Er begleitet unsere Organisation als Reise- und Arbeitsmediziner vor allem auf dem Gebiet des Gesundheitsschutzes in Form von Vorträgen und einer individuellen Impfberatung und Durchführung von speziellen Reiseimpfungen. Stephan Konzett:

„Mit meiner Arbeit unterstütze ich bewusst die Ziele der IFE, nämlich die vorurteilsfreie Vernetzung von Kulturen für einen respektvollen Umgang miteinander.“

Als selbständiger Arbeitsmediziner arbeite ich ansonsten im 3-Länder-Eck Österreich/Schweiz/Liechtenstein und bemühe mich dort um menschengerechte Arbeitsbedingungen – in Kleinbetrieben wie auch an großen Industriestandorten.“

Weitere Informationen:  
[www.konzett.net](http://www.konzett.net)



**Alexander Jehle  
Jehle-Amann Rechtsanwälte  
GesbR, Rankweil**

Bereits seit der Gründung arbeiten Dr. Alexander Jehle und seine Kanzlei mit der IFE zusammen und haben von Beginn an etliche Vereinbarungen geprüft, diese mit dem Geschäftsführer in langen Sitzungen besprochen und überarbeitet. Dazu Alexander Jehle:

„Gerhard Vonach kam auf mich zu, da ich seit vielen Jahren mehrere soziale Institutionen in Vorarlberg rechtlich betreue. Er legte von Beginn an besonderen Wert darauf, die Vereinbarungen fair zu gestalten, die Vertragspartner sollten sich gleichwertig auf Augenhöhe begegnen.“

Mich selbst hat in jungen Jahren ein Aufenthalt in Äthiopien sehr geprägt. Dieser hat mein damaliges Weltbild verwandelt. Eine offene und neugierig interessierte Begegnung mit anderen Kulturen, Philosophien und Lebensweisheiten ist eine Bereicherung für jeden Menschen, davon bin ich zutiefst überzeugt.

In unserer Kanzlei in Rankweil bearbeiten wir vornehmlich erbrechtliche und vertragsrechtliche Themenstellungen, versuchen unseren Mandanten aber auch darüber hinaus allumfassend zur Seite zu stehen.“

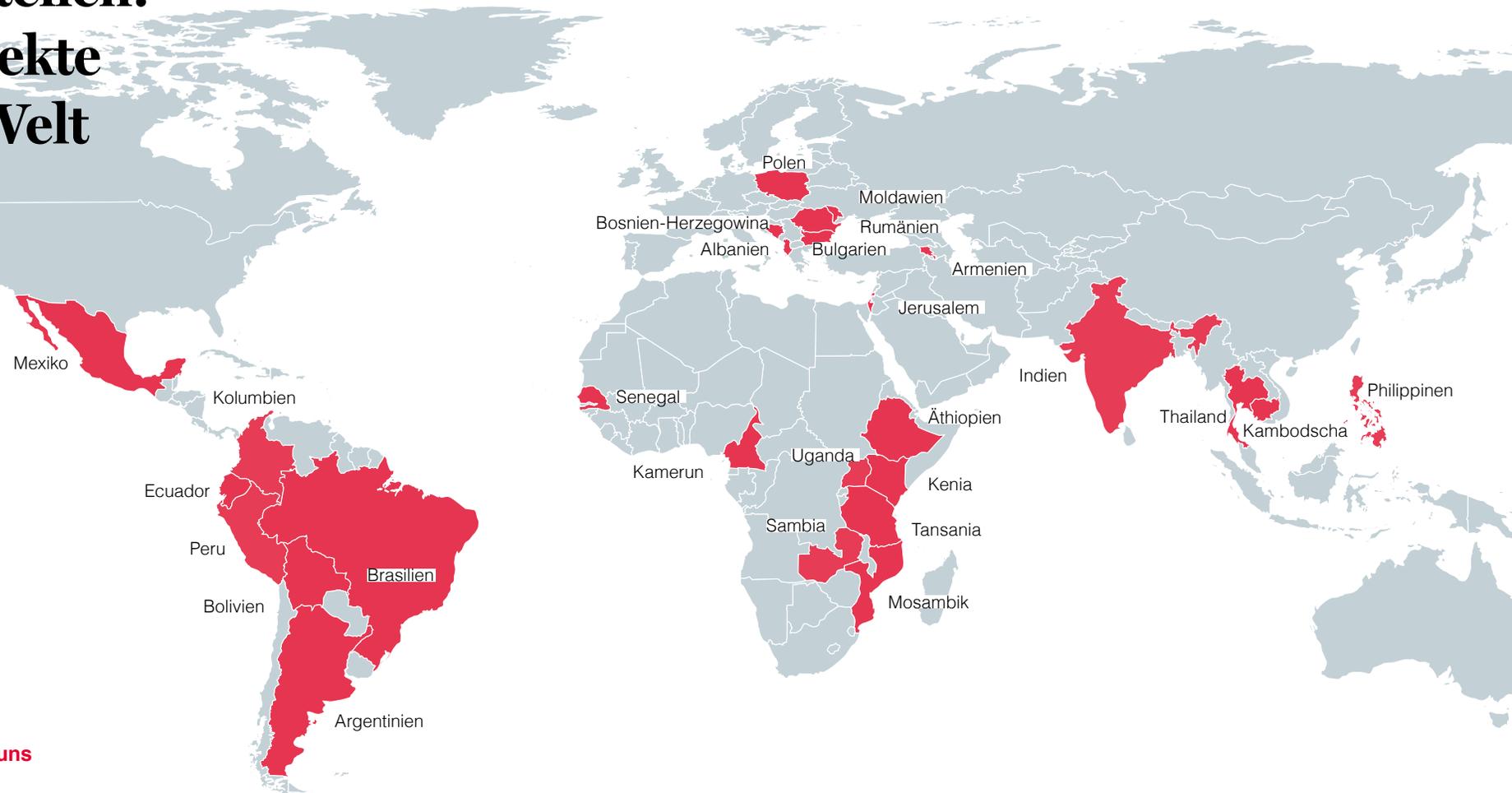
Weitere Informationen:  
[www.aj-recht.at](http://www.aj-recht.at)

J

Rechtsanwälte GesbR

A

# Unsere Einsatzstellen: Spannende Projekte auf der ganzen Welt



**2023 waren insgesamt 86 Freiwillige mit uns im Einsatz, davon 48 für 12 Monate**

(\* inklusive jener, die 2023 den Einsatz begonnen haben und ihn 2024 beendeten)

## Nachhaltigkeit als unsere Verpflichtung

Die Schwerpunkte der Arbeit an unseren Einsatzstellen sind ganz unterschiedlich. Oft handelt es sich um Bildungsprojekte, aber auch eine Reihe von anderen SDGs, wie etwa die Bekämpfung der Armut, des Hungers, die Befähigung von Mädchen und Frauen zur Selbstbestimmung oder gesellschaftlicher Frieden sind wichtige Ziele.



### Herkunft nach Bundesländern

Burgenland	1	Steiermark	9
Kärnten	3	Tirol	3
Niederösterreich	18	Vorarlberg	18
Oberösterreich	6	Wien	23
Salzburg	4	Andere (Deutschland)	1



### Einsatzgebiete

Lateinamerika	32
Asien	25
Afrika	17
Europa	12



### Verteilung nach Geschlecht

Männer	60
davon Zivildienstpflichtige	52
Frauen	26
Divers	0



# Wir unterstützen dabei, Lebensträume zu verwirklichen

– seit mehr als 30 Jahren

Als 1993 ein junger Mann namens Bernhard Spalt über die Pfarre Frastanz seinen Auslandszivildienst in Jerusalem antrat, war das der Beginn einer mehr als 30-jährigen Geschichte der Entsendung von Freiwilligen in alle Welt. Die Initiatoren waren damals ein für neue Ideen stets offener und begeisterungsfähiger Pfarrer Spieler aus Frastanz und ein hochengagierter junger Mann namens Gerhard Vonach.

Die Möglichkeit des Auslandszivildienstes sprach sich herum. Es wurden immer mehr Projekte, immer mehr Freiwillige und mit der Reform des Freiwilligengesetzes 2016 wurden aus dem Auslandszivildienst freiwillige Sozial- und Friedenseinsätze. Endlich war es auch für Frauen möglich, geförderte Einsätze anzutreten. Aus dieser Situation heraus und um Menschen einen seriösen Rahmen zu bieten, wurden die „Internationalen Freiwilligeneinsätze“ von Caritas Österreich und der Caritas Vorarlberg gegründet. Beide Organisationen entsenden seit vielen Jahren Freiwillige ins Ausland und bringen viel Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit mit. Mit 07.12.2016 wurde die IFE als Rechtsträger für freiwillige Sozial- und Friedenseinsätze gemäß § 26 Freiwilligengesetz offiziell anerkannt. Mit an Bord als Geschäftsführer Gerhard Vonach, der bereits beim

Rechtsvorgänger der IFE, der Pfarre Frastanz, die Freiwilligeneinsätze organisiert und durchgeführt hatte.

Ende 2021 trat Mag. Gerhard Vonach seinen wohlverdienten Ruhestand an und übergab die Geschäftsführung im Januar 2022 an Mag. Martin Frick. Seit Februar 2024 führt Mag. Michael Ströhle die Geschäfte.

In den über 30 Jahren wurden über 700 Freiwillige in alle Welt entsandt. Sie haben etwas gemeinsam: Den Wunsch, den Horizont zu erweitern, neue Erfahrungen zu machen, ein neues Land und neue Kulturen kennenzulernen.

Wir sind überzeugt davon: Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die über den Tellerrand schauen und sich engagieren, die verbindend wirken, kulturelle Unterschiede als Bereicherung wahrnehmen können, denn auch sie haben erlebt, wie es ist, als Fremder in ein fremdes Land zu kommen und dort – wenn auch auf Zeit – ein neues Leben aufzubauen.

Menschen dabei zu unterstützen, sich ihren Lebenstraum eines solchen Auslandseinsatzes zu verwirklichen, das ist es, was uns motiviert, uns antreibt. Dafür setzen wir uns ein.

## Es ist immer der richtige Zeitpunkt, um seinen Horizont zu erweitern!

Sie haben beim Lesen des Jahresberichtes so richtig Lust darauf bekommen, Ihr gewohntes Leben hinter sich zu lassen und eine neue Kultur kennenzulernen? Das ist gut! Dann sollten wir ins Gespräch kommen! Als Non-Profit Organisation im Eigentum der Caritas organisieren wir Freiwilligeneinsätze bei Sozial- und Friedensprojekten auf der ganzen Welt.

Ein Freiwilligeneinsatz gemäß § 26 Freiwilligengesetz wird vom österreichischen Staat als Ausbildung finanziell gefördert und kann auch als Ersatz für den Zivildienst angerechnet werden. Das Mindestalter ist 18, nach oben gibt es keine Altersgrenze. Zusammen mit unseren Partner\*innen auf der ganzen Welt bieten wir die Möglichkeit, sich bei sinnvollen und nachhaltigen Projekten auf der ganzen Welt zu engagieren.

Als Freiwillige\*r bei einem Projekt mitzuarbeiten eröffnet die Chance, eine neue Kultur, neue Menschen, mögliche Arbeitsfelder kennenzulernen, die Sprachkenntnisse zu vertiefen. „Unsere“ Freiwilligen erleben ein inneres Wachstum und kommen gestärkt zurück.

Ganz klar, auch unsere Freiwilligen wollen im Rahmen ihres Einsatzes etwas er-

leben, Menschen, Land und Kultur kennenlernen. Wir legen größten Wert auf Qualität und Sicherheit: Das bedeutet hohe Standards bei der Auswahl der Einsatzstellen, laufende Prüfung der Qualitätsstandards und der Risiken im Einsatzland, gründliche Vorbereitung auf den Einsatz, gute Absicherung durch ein umfangreiches Versicherungspaket.

Fernweh bekommen? Warten Sie den ersten Schritt und reden Sie mit uns! Gemeinsam finden wir den passenden Ort für Ihren Auslandseinsatz. Kontakt für Beratungen: [geraldine.steiner@ife-austria.at](mailto:geraldine.steiner@ife-austria.at)

### Team-Entwicklung

Die Geschäftsführung im Berichtsjahr hatte Mag. Martin Frick inne. Mit 1. Februar 2024 zog er sich aus der Geschäftsführung zurück und übergab sie an Mag. Michael Ströhle. Martin Frick bleibt uns weiterhin beratend erhalten. Mit Oktober 2023 verabschiedete sich unsere Praktikantin Vanessa Geismayr, um sich ihrem Masterstudium zu widmen. Wir freuen uns, dass uns Ambros Berlinger seit Januar 24 im Bereich Social Media und Kommunikation unterstützt. Ambros war von 2022-2023 in Stung Treng/ Kambodscha als Freiwilliger im Einsatz.



Michael Ströhle



Geraldine Steiner



Andrea Decker



Richard Corn



Julia Andergassen



Ambros Berlinger



Martin Frick

# „Liebe Grüße aus dem sonnigen Bangkok“

Tamara Streibl und Magdalena Clara  
2023-2024 in Bangkok, Thailand

...sagen wir immer wieder, wenn wir mit jemandem von zu Hause kommunizieren. Schon seit mehr als 7 Monaten sind wir, Tamara und Magdalena, jetzt bereits in Bangkok auf Freiwilligeneinsatz beim HDF Mercy Centre und genießen den Dauersommer. Wir wollten raus aus der Komfortzone, um uns zu selbst weiterzuentwickeln, neue Erfahrungen zu sammeln, neue Leute kennenlernen und in die Kultur vor Ort voll eintauchen. Deshalb sind wir hier.

Das Mercy Centre ist eine Einrichtung, die sich seit fast 50 Jahren für Kinder in schwierigen Lebenssituationen und die positive Entwicklung ihrer Nachbarschaft einsetzt. Es bietet ein sicheres Zuhause für über 50 Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mit ihren Familien leben können. Außerdem leistet es medizinische Unterstützung und Aufklärungsarbeit zu mentaler Gesundheit und HIV/AIDS, betreut und organisiert 17 Kindergärten (preschools) in ganz Bangkok und bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit für Stipendien an Universitäten und internationalen Schulen.

Der Weg zu den Kindergärten oder Schulen führt uns mitten durch die Community an vielen Menschen vorbei, die alle etwas gemeinsam haben: Ihr Lächeln – denn obwohl sie uns nicht kennen, begegnen sie uns offen und freundlich, haben immer ein Lächeln auf dem Gesicht. Thailand gilt nicht ohne Grund als Land des Lächelns: Freundlichkeit und Höflichkeit gegenüber jedem sind das A und O, das heißt aber auch, man sollte auch selbst immer mit viel Feingefühl vorgehen, um Fettnäpfchen zu vermeiden und niemanden vor den Kopf zu stoßen.

In der Freizeit erkunden wir die Millionenstadt Bangkok, in der es unglaublich viel zu entdecken gibt: Tempel, Märkte, grüne Ruheoasen, zahlreiche Cafés und Restaurants, Sportmöglichkeiten. Die Kontraste in der 15-Millionen-Einwohner-Metro-



pole sind enorm – in direkter Nachbarschaft von Armenvierteln leben Menschen in modernsten Hochhäusern in jedem erdenklichen Luxus.

Hier Thanksgiving und Loy Kratong, das ist das thailändische Lichterfest, zu erleben, war etwas ganz Besonders für uns.

**„Wir haben hier gelernt, wie wichtig es ist, man selbst zu sein – und das ist viel leichter gesagt als getan, vor allem in einem fremden Umfeld. Und für uns einzustehen, zu sagen, was wir wollen, nachzufragen, wenn etwas unklar ist.“**

Es gibt viel, woran wir uns erinnern werden, was starke innere Bilder hinterlässt: Die Kinder, die wir unterrichten, meist 5 Jahre alt und enorm motiviert. Das freundliche, gut gelaunte und unterstützende Team im Mercy Centre, für das es selbstveränderlich ist, Essen mitzubringen und es mit uns zu teilen. Das Mercy Centre selbst, mit Garten, einer richtigen kleinen grünen Oase mitten in der Stadt.

In diesem Sinne: Liebe Grüße aus dem sonnigen Bangkok von Tamara und Magdalena





# Raus aus der Routine in ein neues Leben

*Sabine und Franz Schneeberger, 2023 – 2024 in Gyumri, Armenien*

**Sabine und Franz haben ihre sicheren Jobs an den Nagel gehängt, um zehn Monate lang in Armenien als Freiwillige in einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen mitzuarbeiten. Wir wollten wissen, warum.**

*Ihr hattet beide bereits langjährige Berufserfahrung als ihr euch dazu entschlossen habt, euer bisheriges Leben hinter euch zu lassen und einen Freiwilligeneinsatz zu machen. Was hat euch dazu bewogen?*

**Sabine:** Die Idee entstand aus einem Gespräch. Als Ernährungswissenschaftlerin und Diätologin wollte ich schon während des Studiums in Ernährungsprojekten in Ländern des globalen Südens mitwirken. Der richtige Zeitpunkt dafür bot sich 2023, als mein Mann und ich einen Jobwechsel ins Auge fassten und über unsere Lebensziele nachdachten. Dass mein Mann sofort zustimmte, war überraschend für mich.

**Franz:** Ich war bereits während meines Studiums für einen Monat in Brasilien und habe dort ein Freiwilligenprojekt mit Kindern unterstützt. Es war eine tolle Erfahrung und ich konnte mir gut vorstellen, wieder bei einem Projekt vor Ort mitzuarbeiten. Dass sich fast 20 Jahre später die Möglichkeit ergab, ein solches Projekt gemeinsam mit meiner Frau zu machen, war natürlich eine perfekte Gelegenheit.

*Wie habt ihr euch organisiert, damit dies Realität werden konnte?*

**Franz:** Meine Schwester hat über Horizont 3000 für mehrere Jahre in Afrika gearbeitet. Wir haben zuerst mit ihr gesprochen und sie hat uns auf die Freiwilligenmesse in St. Pölten aufmerksam gemacht. Wir sind dann mit ihr gemeinsam hingefahren und dort auf die Organisation „Internationaler Freiwilligeneinsatz“ gestoßen.

**Sabine:** Die nächsten Schritte gingen recht schnell. Wir haben Kontakt mit Geraldine von der Organisation „Internationaler Freiwilligeneinsatz“ aufgenommen und an einem online

Informationsabend teilgenommen. Danach gab es ein längeres Telefonat und wir sendeten unsere Bewerbungen an die Organisation. Da uns wichtig war, unsere berufliche Erfahrung in unsere Auslandstätigkeit einzubringen, wurden wir an Organisationen übermittelt, die Personen im technischen Bereich und im Bereich Ernährung suchten. Über die Caritas Vorarlberg sind wir dann zu unserem Einsatzort in Armenien gekommen.

*Warum habt ihr euch für dieses Projekt entschieden. Was macht „Emils kleine Sonne“ besonders für euch?*

**Franz:** Wir hatten uns vorab überlegt, welche Kriterien uns wichtig sind für unsere Entscheidung und sind zu dem Schluss gekommen, dass wir auf jeden Fall unsere berufliche Erfahrung miteinbringen möchten. Sprache und Land rückten für uns in den Hintergrund.

**Sabine:** Wir hatten Gespräche mit Projekten in Rumänien, Afrika, Südamerika und Armenien. Tigranuhi, die Direktorin des Projekts „Emils kleine Sonne“ in Armenien hat uns sofort konkrete Arbeiten aufgezählt, die im kommenden Jahr auf sie zukommen und wo sie Unterstützung benötigten. Wir konnten uns ein gutes Bild davon machen, wie wir uns einbringen können und somit fiel die Wahl auf Armenien.

*Wie sah euer Arbeitsalltag aus, was hat euch an eurer Arbeit am besten gefallen, am Leben vor Ort?*

**Sabine:** Unser Arbeitsalltag begann recht entspannt mit einem gemeinsamen Frühstück mit dem Küchenpersonal um 9 Uhr. Ich habe in den zehn Monaten meist in der Küche geholfen. Zuerst um die armenische Küche besser kennenzulernen, danach, um ein paar Adaptierungen vorzunehmen und diese gesünder

**Sabine Schneeberger**

Alter 42 Jahre  
Ernährungswissenschaftlerin & Diätologin

**Franz Schneeberger**

Alter 44 Jahre  
Wirtschaftsingenieur

Einsatz in Gyumri, Armenien  
5/2023 – 3/2024

**Hier geht's zum Blog:**  
[www.volunteering-aregak.org/](http://www.volunteering-aregak.org/)



zu gestalten. Später kamen noch Workshops mit den Therapeut\*innen und Mamas dazu. Da die Apfel- und Tomatenernte recht groß war, mussten wir uns ein paar Ideen einfallen lassen, um die Ernte zu konservieren. Dabei hat uns der Trockenschrank des Emili Aregak Centers wertvolle Dienste geleistet und es kamen gute, neue Kreationen wie Apfelleder mit verschiedenen Geschmacksrichtungen heraus, die wir in der Vorweihnachtszeit in der „Emili Aregak Bakery“ verkauften. Dort wo Arbeit angefallen ist, haben wir angepackt, aber auch Ideen und Verbesserungsvorschläge eingebracht und gleich umgesetzt. So konnte ich meine Arbeit frei gestalten und gemeinsam mit Kolleg\*innen kreative, neue Lösungen erarbeiten. Diese Abwechslung war toll.



**Franz:** Meine Arbeit fand in den Sommermonaten vor allem im Freien statt. Vom Rasenmähen bis zur Reparatur der vorhandenen Maschinen war alles dabei. Da viele Maschinen aus Österreich geliefert wurden, musste ich auch die Ersatzteile aus Österreich bestellen. Vieles gibt es in Armenien einfach nicht. Spannend wurde es auch im Herbst mit dem Bau des 920 m<sup>2</sup> großen Gewächshauses und der Erweiterung der Solaranlage um 50kWp. Von der Planung über die Ausschreibung und dem Angebotsvergleich bis hin zu Lieferantengesprächen und Endverhandlungen durfte ich überall dabei sein und mein Know-how einbringen. Im November begannen dann die Bauarbeiten und Ende Dezember standen das Gewächshaus und die neue PV-Anlage.

*Wie konntet ihr eure beruflichen Erfahrungen einbringen? Welche Einblicke habt ihr gewonnen?*

**Sabine:** Das Ziel meiner Arbeit war es, die Ernährung für die Kinder, die in der Tagesstätte betreut wurden, gesünder und bedarfsgerecht zu gestalten. Dabei muss ich vorwegneh-

men, dass die Küche bereits sehr gut war. Nicht nur geschmacklich. Sie war abwechslungsreich und enthielt Gemüse, Obst, Eiweiß, Kohlenhydrate und Fett. Die Schrauben, an denen wir noch gedreht haben, waren Quantität und Qualität mancher Lebensmittel, zB eine Zuckerreduktion im Saft, mehr pflanzliche Öle statt Mayonnaise usw. Dabei kam es doch zu sehr spannenden Erfahrungen aufgrund kultureller Unterschiede und sprachlicher Hürden.

*Kannst du uns ein Beispiel nennen?*

Die Zuckerreduktion im armenischen Saft der als „Kompott“ bezeichnet wird, war ein Vorhaben, das sich über Monate zog und immer wieder Rückschritte mit sich brachte. Nach Ausbruch des Berg-Karabach-Krieges im Jahr 2020 stiegen die Preise für Mehl und Zucker so stark an, dass die Menschen sich diese kaum leisten konnten. Die „Angst“, dass Zucker nicht mehr verfügbar ist oder „weggenommen“ wird, sitzt tief. Deshalb haben wir den Zucker nur in sehr kleinen Schritten reduziert. Das ist auch das Vorgehen, das wir in österreichischen Betriebskantinen vorschlagen. Die Zunge spürt eine

kleine Zuckerreduktionen nicht und gewöhnt sich somit ohne große Umstellung an diese Reduktion. Nach ein paar Wochen wird weiter reduziert.

Die Skepsis bezüglich dieses Versuches war sehr, sehr groß und unsere Küchenchefin sehr nervös bei jeder weiteren Reduktion. Deshalb habe ich dann auch recht schnell auf eine Schulung der Therapeut\*innen bestanden, um sie über diese und weitere Änderungen aufzuklären. Es hat mir gezeigt, dass ein simples Projekt aufgrund kultureller Unterschiede und Erfahrungen andere Herangehensweisen und viel Verständnis benötigt.

**Franz:** Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe dann die HTL für Maschinenbau besucht. Mit dieser Kombination gibt es im EAC immer etwas zu tun ;-). Das Gelände umfasst ca. vier Hektar, auf dem bereits ca. 1.000 Bäume gepflanzt wurden. Zu Beginn unseres Einsatzes haben wir das Bewässerungssystem für die Bäume fertiggestellt. Dies war sehr wichtig, da es im Sommer monatelang nicht regnet und Temperaturen über 30 Grad keine Seltenheit sind. Da ist es wichtig, die Pflanzen mit ausreichend Wasser zu versorgen. In diesem Fall geschieht dies mit Wasser aus dem eigenen Brunnen, der sich auf dem Gelände befindet. Zur Bearbeitung dieser Fläche werden natürlich auch einige Maschinen benötigt. Damit diese möglichst lange einsatzbereit sind, müssen sie entsprechend gewartet und bei Bedarf auch repariert werden. Hier konnte ich meine Erfahrungen mit allen möglichen Maschinen und Geräten gut einbringen. Eines ist mir besonders aufgefallen. Dinge, die bei uns ganz normal sind, sind nicht automatisch überall auf der Welt selbstverständlich. Eines meiner ersten Erlebnisse war das Fehlen eines einfachen Reifenflückzeugs. Bei dem großen Rasenmäher waren 2 von 4 Reifen platt und



mussten repariert werden. Es war nicht einfach, Vulkanisierflüssigkeit und die nötigen Reifenflücken zu bekommen. Einen halben Tag später waren die Kollegen überrascht, dass man nach nur 15 Minuten den Reifen wieder mit Luft befüllen und weiterarbeiten konnte. In Armenien macht man das sonst mit einer Art Vulkanisierung unter Druck und Temperatur, bei der man mehrere Stunden warten muss. Ein anderes Thema waren die Ersatzteile für einen ganz normalen Rasenmäher. Ersatzteile dafür bekommt man nicht einmal in der Hauptstadt Jerewan. Deshalb habe ich sie in Österreich bestellt und unser neuer Kollege Fabian aus Vorarlberg hat sie dann bei seinem Dienstantritt mitgenommen. Erfahrungen dieser Art habe ich immer wieder mal gemacht. Mir wurde dadurch bewusst, dass es oft am notwendigen Material und manchmal auch am notwendigen Wissen fehlt, das für uns selbstverständlich und alltäglich ist.

*Habt ihr vor Ort Freundschaften geschlossen, hattet ihr besondere Begegnungen, die Eindruck interlassen haben?*

**Sabine:** Ja natürlich. Wenn man für längere Zeit im Ausland lebt und arbeitet, dann schließt man auch Freundschaften. Ich habe immer





Weihnachten in Gyumri

noch Kontakt mit meinen Kolleginnen aus der Küche und mit ein paar Therapeut\*innen. Und natürlich mit meiner Dolmetscherin Jemma, die mir bei den Workshops mit den Mamas zur Seite stand.

**Franz:** Neben den Kontakten im Zentrum hatten wir auch außerhalb schöne Begegnungen. An einem Wochenende sind wir zum Beispiel zum Kloster Marmashen gegangen. Das war ungefähr 2,5 Stunden entfernt. Als wir dort waren und nach der Besichtigung den Rückweg antraten, fing es an zu regnen. Eine Familie mit zwei Kindern war so nett und hat uns gefragt, ob wir mit ihnen in die Stadt mitfahren wollen. Wir sprangen sofort ins Auto. Ein paar Meter weiter waren noch drei Frauen mit einem Hund unterwegs und die wurden auch eingepackt. So waren wir auf einmal sieben Erwachsene, zwei Kinder und ein Hund in einem Auto. Ein anderes Mal hat es bei einer Wanderung wieder angefangen zu regnen. Diesmal waren wir aber auf einem Feldweg unterwegs und weit und breit war kein Unterstand und Regenjacken hatten wir leider auch keine dabei. Wir wurden aber von einigen Feldarbeitern gesehen, die uns kurzerhand mit ihrem Lada entgegenfuhren und uns in ihrem Auto Unterschlupf gewährten. Dies-

mal waren wir sieben Erwachsene in einem kleinen Lada 1200 und hatten viel Spaß, obwohl wir kaum ein Wort Armenisch verstanden. Das hat uns einen tiefen Einblick in die armenische Gastfreundschaft und Herzlichkeit gegeben.

**Sabine:** Außerdem waren wir immer bei den Feiern von Kolleg\*innen oder vom Center eingeladen. Im Sommer haben Marietta und Vartan geheiratet, zwei Gruppenleiter des Emili Aregak Centers. Wir waren zur Hochzeit eingeladen, das war ein tolles Erlebnis. Bei der Weihnachtsfeier war es auch super, denn wir waren bei der Feier der Volunteers und bei jener der Mitarbeiter\*innen eingeladen. Wir wurden doch mehr als Mitarbeiter\*innen gesehen. Und zum Schluss haben unsere Kolleg\*innen uns mit einem Abschiedsessen und einem Abschiedsfest überrascht. Das war echt rührend.

### *Was nehmt ihr für euch mit, zB an Erfahrungen?*

**Sabine:** Gelassenheit. Es relativiert sich vieles. Dinge, die wir oft als Probleme sehen, sind gar keine verglichen mit dem Leben in Armenien. Aber ich genieße auch die Struktur und Organisation in Österreich. Schon als ich am Flughafen in Wien in ein Taxi gestiegen bin, war ich hin und weg. Die Gurte haben funktioniert, im Auto haben keine Warnsignale geleuchtet und die Straßen waren frei von Schlaglöchern. Das genieße ich jetzt richtig. Auch die gepflegten Straßen und Felder hier in Österreich. Es überrascht mich immer wieder, welche Dinge ich plötzlich schätze, denen ich vorher keine Beachtung geschenkt hatte.

**Franz:** Auch ich weiß viele Selbstverständlichkeiten in Österreich jetzt viel mehr zu schätzen. Ich kann jedem nur gratulieren, der in dieser sicheren und sauberen Umgebung geboren und aufgewachsen ist und hier leben darf. Das ist nicht selbst-

verständlich und es hätte auch ganz anders kommen können. Es ist beeindruckend, wie lebensfroh und positiv die Menschen in Armenien trotz vieler negativer Erfahrungen sind. Wir haben von so vielen Schicksalsschlägen gehört und gesehen, wie wenig die meisten Menschen in Armenien zum Leben haben. Trotzdem teilen sie das Wenige, das sie haben, mit ihren Gästen. Diese Gastfreundschaft und Herzlichkeit hat bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

### *Wenn du die Augen schließt und an den Einsatzort, an die Menschen, deine Arbeit denkst: Kommen da innere Bilder oder Geräusche? Wenn ja, welche?*

**Sabine:** Ja, da kommt ein ganzer Film würde ich sagen. Ausflüge, die wir mit Arbeitskolleg\*innen oder auch den Kindern und Jugendlichen des Centers gemacht haben, unsere Wanderungen, unsere Urlaubsreisen durch Armenien und nach Georgien. Das Lachen der Kinder im Zentrum ist mir auch noch sehr gut in Erinnerung. Aber auch die Stille werde ich nie vergessen. Es war die Stille, die am 19. September 2023 im Zentrum eingetreten ist, als der Krieg zwischen Aserbaidschan und Berg-Karabach neu aufflammte. Es

war Mittagszeit und plötzlich hat niemand ein Wort gesprochen. Dieser Schockzustand hat mehr als eine Woche angedauert. Keiner wusste, wie es weitergeht. Viele Kolleg\*innen hatten Verwandte, Söhne, Brüder, Cousins, die zu dieser Zeit ihren Militärdienst absolvierten und sie wussten nicht, ob sie diese wiedersehen würden.

**Franz:** Passend dazu kommen bei mir die Bilder von unserem Kochprojekt für Karabach-Flüchtlinge, das kurzfristig ins Leben gerufen wurde. Normalerweise werden ca. 70 Mahlzeiten pro Tag zubereitet. In dieser Zeit wurden zusätzlich 450 Mahlzeiten pro Tag für die ankommenden Flüchtlinge aus Berg-Karabach gekocht. Alle mussten mithelfen, sonst wäre das nicht möglich gewesen. Aber dieses Projekt hat auch wieder Mut, Hoffnung und Lachen ins Zentrum gebracht. Und gemeinsam kann man ja bekanntlich Unmögliches möglich machen. Daneben sind es die Bilder von der wunderschönen Landschaft, von den vielen Erlebnissen und Reisen und von der Dankbarkeit und Freundlichkeit, die uns immer wieder entgegengebracht wurde.

Abschiedsfeier Emili Aregak Center



# Fußballer mit einem Faible für die Kunst

Julius Vögel

2023 - 2024 in Cuenca, Ecuador

Seit Sommer 2023 ist der 19-jährige Julius als Freiwilliger an der „Escuela Nova“, einer Schule für Kinder mit Beeinträchtigungen im Einsatz. Zusätzlich zu seinen regulären Aufgaben an der Schule, hat der sportliche Bregenzerwälder auch das Fußball-Training an der Schule übernommen, das jeden Dienstag auf dem Programm steht. Auch ein Turnier ist bereits in Planung!

Damit aber nicht genug: Julius ist sehr kunstbegeistert, zeichnet gerne und hat sich schon in Österreich an einige Wänden künstlerisch ausgetobt.

Die Direktorin Priscila Morales stand seinen künstlerischen Ambitionen positiv gegenüber und so kommt es, dass Julius seit Februar an der Gestaltung einer Wand in der Schule arbeitet. Unterstützt wird er dabei von den Freiwilligen Jana, Johannes, Lilli, Mira und Sam, die ihm beim Streichen und Ausmalen helfen.

Noch ist es „work in progress“ - fertig werden soll das Kunstwerk bis Juni. Man sieht aber schon richtig gut, wohin die Reise geht. Cooles Projekt, Julius! Wir sind schon sehr gespannt!



Erste Skizzen



Fertige Skizze



Wand vorher (16.02.2024)



Wand streichen + Rahmen

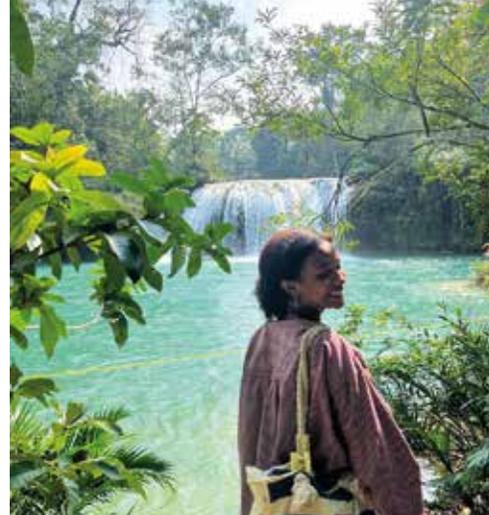


Start der Zeichnung (18.03.2024)



(10.04.2024)





Alle Einsatzorte weltweit unter:  
[www.ife-austria.at/einsatzorte](http://www.ife-austria.at/einsatzorte)



# Neue Einsatzmöglichkeiten

## Asien

### Philippinen: Puso sa Puso, Manila

Bereits im Spätsommer werden die ersten Freiwilligen nach Manila/Philippinen ausreisen, um dort beim Bildungsprojekt Puso sa Puso mitzuarbeiten. Das von den Salvatorianern im Jahre 2010 gegründete Sozialwerk Puso sa Puso / Alsa

Buhay ermöglicht Kindern und Jugendlichen, die in den Slums von Parola und Payatas aufwachsen, die Chance auf Bildung. Mit einem alternativen Lernprogramm schenken die Salvatorianer Perspektiven auf ein besseres Leben.



### Indien: Hayden Hall, Darjeeling

Die jesuitische Sozialeinrichtung „Hayden Hall Social Service Institute“ liegt im touristischen Herzen Darjeelings und wurde im Jahre 1969 vom Jesuiten Burns gegründet, um Frauen und Kinder zu fördern und ihnen direkt und indirekt zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen. Dies erfolgt mittels verschiedener Programme im Bereich Bildung, Gesundheit und Einkommensförderung durch den Erwerb kunsthandwerklicher Fertigkeiten.



### Indien: Gandhi Ashram School, Kalimpong



Kalimpong liegt in den nordindischen Bergen. Die armen Bauern der Region haben meist nicht genügend Geld, um ihren Kindern mehr als eine Mahlzeit am Tag, geschweige denn den Schulbesuch zu ermöglichen. In der Gandhi Ashram Schule erhalten diese Kinder Unterricht, Mahlzeiten und lernen ein Instrument.

### Kambodscha: „Krou Yeung School“, Stung Treng

Mit unserem langjährigen Partner, dem Verein „Childrenplanet“ aus Linz können ab Anfang 2025 Freiwillige an der „Krou Yeung School“ in Stung Treng in Kambodscha einen Freiwilligeneinsatz absolvieren. Ziel der Schule es ist es, die Lebensbedingungen von Kindern und Familien durch umfassende Entwicklungsprojekte und das Angebot schulischer Weiterbildung zu verbessern.



Freiwillige unterstützen Lehrkräfte beim Englischunterricht und dürfen Freizeit- und Bildungsprogramme für junge Schüler\*innen sowie Jugendgruppen mitgestalten. Weiters helfen sie, Gelder zu lukrieren, die Kindern aus mittellosen Familien in Form von Bildung zukommt.



# Neue Einsatzmöglichkeiten

## Lateinamerika

Gleich mehrere neue Einsatzstellen in Ecuador und Peru sind mit unserer langjährigen Kooperationspartnerin, der Caritas Auslandshilfe Vorarlberg, dazugekommen:

### Ecuador: CENIT - Centro Integral de la Niñez y Adolescencia, Quito



CENIT ist eine gemeinnützige Organisation, die seit 1986 existiert und sich zum Ziel gesetzt hat, Kinderarbeit zu beenden, Kinderrechte zu fördern, zur Gleichstellung der Geschlechter

beitragen, die allgemeinen Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern zB durch die Schaffung langfristiger und integrierter Bildungs- und Ausbildungsprogramme für Kinder und ihre Familien. Dazu gehören die Vorschulerziehung für 3- bis 13-jährige Kinder, die Möglichkeit einer staatlich anerkannten Schulausbildung für 5- 13-Jährige, warme Mahlzeiten und Angebote zu Freizeitaktivitäten, ein Nähatelier für Eltern, eine Bibliothek, Schulsozialarbeit, medizinische Beratung und Unterstützung, psychologische Betreuung, einen Computerraum sowie angeleitetes Spielen.

### Ecuador: Casa Hogar de Jesús, Santo Domingo

Casa Hogar de Jesús wurde 1987 gegründet und ist ein Zufluchtsort für Jungen und junge Männer bis zum Alter von 17 Jahren, die nicht bei ihren Familien leben können. Das Heim bietet den Kindern und Jugendlichen in erster Linie Schutz und gleichzeitig eine zweite Heimat. Ziel ist es, die positive Entwicklung der Kinder zu fördern und ihnen die Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Es gibt verschiedene Angebote und Projekte in den Bereichen Kunst, Musik, Sport und Backstube, in

denen die Kinder teilweise therapeutisch begleitet werden, teilweise an Fertigkeiten für eine Ausbildung herangeführt werden.



### Ecuador: Frauenhaus Wasi Pani, Tena

Das Frauenhaus Wasi Pani ist seit 2018 in Betrieb und bietet Frauen und Kindern, die von Gewalt betroffen sind, eine vorübergehende Unterbringung. Aufgrund der geografischen Lage suchen viele indigene Frauen und Kinder aus dem Amazonasgebiet Zuflucht im Frauenhaus. Ziel ist es, den Frauen und Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, die Frauen in ihrer Mutterrolle zu stärken, Gewaltprävention vermitteln, alternative Zukunftsperspektiven zu erarbeiten,

sowie die rechtliche und anwaltschaftliche Beratung der Frauen.



### Ecuador: Centro Educativo „Inti Raymi“, Las Lagunas/Saraguro

Das Bildungszentrum „Inti Raymi“, an dem ca. 150 Kinder/Jugendliche zwischen 5 und 16 Jahren unterrichtet werden, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kultur der Saraguros, die zur ethnischen Gruppe der Kichwa gehören, zu bewahren.



Fast alle Lehrkräfte und Schüler\*innen der Schule sind Ureinwohner\*innen von Saraguro und gehören der ethnischen Gruppe der Kichwa an. Zum Unterrichtsstoff gehören u. a. die Kichwa-Sprache, der Anbau von Heilpflanzen und die dort typische Landwirtschaft.

### Ecuador: Fundación „Maria Amor“, Cuenca

Die Stiftung María Amor ist eine gemeinnützige Organisation, die sich der Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen, Kinder und Jugendliche widmet. Dazu gehören die umfassende Betreuung und Begleitung von Opfern und Überlebenden von Gewalt, umfangreiche Bildungsangebote sowie Advocacy-Aktivitäten. Das Projekt „Mujeres con Exito“ beinhaltet eine Küche, ein Restaurant, ein Catering und eine Wäscherei, zudem gibt es das

Arbeitsprojekt „Landwirtschaft und Gärtnerei“.



## Ecuador: Fundación „Huahal“, Azuay

Die Stiftung „Huahal“ in Azuay hat sich der Alkohol- und Drogenprävention verschrieben.

Durch das Leben in einer therapeutischen Gemeinschaft mit ganzheitlichen Therapiemethoden soll eine Reintegration in Familie

und Gesellschaft ermöglicht werden. Zum Zentrum, das auch „La Hacienda“ genannt wird, gehören auch zahlreiche Tiere wie Pferde, Koi-Fische, Enten, Hunde, Katzen, Meerschweinchen und Schweine für die Tiertherapie, sowie Obst- und Gemüseanbau.

---

## Ecuador: Maria Droste, Quito

Die Kongregation ist eine internationale Kongregation katholischer Nonnen und existiert in Ecuador bereits seit mehr als 152 Jahren.

Die Dienste des „Buen Pastor“ fördern eine inklusive und nachhaltige Entwicklung für die am stärksten ausgegrenzten und gefährdeten Mitglieder der Gesellschaft, mit besonderer Aufmerksamkeit für die

Gruppen der Frauen, Jugendlichen und Kinder. Schwerpunkte sind die Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie die Betreuung von vulnerablen Kindern und Jugendlichen, die durch Kinderarbeit, Gewaltextreme Armut und Migration Risikosituationen ausgesetzt sind.

---

## Ecuador: Vicariato Apostólico de Napo, Tena

Dieses Projekt legt den Fokus auf die Pfarr- und Gemeindegarbeit in den Themenfeldern Gesundheit, Pfarrarbeit mit Frauen und Familien sowie den Umwelt- und Bildungsbereich.

Teil des Projektes sind außerdem die Unterstützung von Schulen und eine eigene Radiostation für die indigene Bevölkerung.

---

## Peru: „El Huambrillo“, Iquitos



In dieser Übergangseinrichtung werden Mädchen gefördert, die bis dahin wenig Chancen im Leben hatten – Ursachen sind extreme Armut und Gewalterfahrungen, oft sind sie verwaist oder verlassen. Sie werden von Ersatzmüttern betreut und erhalten zahlreiche Bildungsangebote, die sie in ihrer persönlichen und fachlichen Entwicklung unterstützen sollen.

# Neue Einsatzmöglichkeiten Afrika

## Sambia: „Kasisi Agricultural Training Centre“, Lusaka

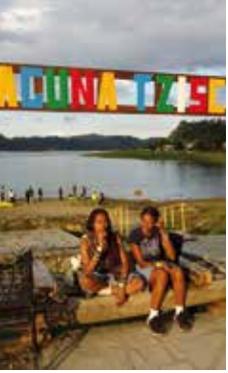
Das KATC wurde 1974 gegründet und hat das Ziel, die Lebensgrundlagen von Kleinbauern zu verbessern und zum Gedeihen ländlicher Gemeinden beizutragen.

Freiwillige können u.a. in der Werkstatt für Kunststoffrecycling unterstützen, Workshops entwickeln oder bei der Weiterentwicklung der Saatgutbank für lokale Feldfrüchte mitwirken.



Alle Einsatzorte weltweit unter:  
[www.ife-austria.at/einsatzorte](http://www.ife-austria.at/einsatzorte)







## Obdachlosen Menschen in Krakau in ein geregeltes Leben helfen

*Aus der Not der Menschen heraus entstand eine wichtige Anlaufstelle für Obdachlose.*

Beim „Hilfswerk des Heiligen Padre Pio“ in Krakau/Polen finden mehr als 2000 Menschen jährlich Unterstützungsangebote für ihren Alltag. Gegründet wurde das Obdachlosenwerk im Jahr 2004 von einem polnischen Mitbruder der Kapuziner und es wird auch heute noch von den Kapuzinern betreut. Seit 2022 arbeiten Freiwillige der „Internationalen Freiwilligeneinsätze“ vor Ort mit – zusammen mit etwa 100 Ehrenamtlichen, darunter Fachkräfte aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit, Berufsberatung, Psychiatrie und Psychotherapie.

Die Kapuziner leben nach den Ordensregeln des Heiligen Franz von Assisi: Sich um Arme zu kümmern, ist daher ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit.

Im Jahr 1695 gründeten die Kapuziner in Krakau ein Kloster. Schon bald war der Zustrom der Hilfsbedürftigen so groß, dass im Jahr 1999 im Klostergarten eine Lazarus-Küche

errichtet wurde – eine unscheinbare Hütte, in der täglich heißer Tee und Brötchen serviert wurden. Bald kam ein zweiter Container dazu, der als Badehaus diente. Im Laufe der Zeit wuchs das Werk und es wurde ein professionelles Konzept entwickelt, um obdachlosen Menschen nachhaltig helfen zu können. Im Jahr 2004 bekam das „Werk Padre Pio“ den Status der Gemeinnützigkeit.



Neben der materiellen und medizinischen Hilfe geht es vor allem auch darum, Menschen zu helfen, wieder in ein geregeltes Arbeitsleben zurückzufinden.

**„Viele der Bedürftigen betrachten das Obdachlosenwerk als ihr Zuhause, denn hier finden sie freundliche Menschen, die ihnen zuhören, sie beraten und dabei unterstützen, ihre Probleme zu lösen – die kleinen alltäglichen, aber auch die großen, die sie dazu zwingen, ‚auf der Straße‘ zu leben.“**

Die Idee, Freiwilligen in Krakau die Möglichkeit zu bieten, in einem geregelten Rahmen mit Obdachlosen zu arbeiten, hatte Bruder Marek Krol von den Kapuzinern Wiener Neustadt. Die Freiwilligen erwarten dort vielfältige Einsatzbereiche: Von der Kleider- und Essensausgabe, der Betreuung der Wohneinheiten bis zum Englischkurs für die Obdachlosen. Helfende Hände sind vielerorts gefragt.

In Wiener Neustadt setzen die Kapuziner ihren Schwerpunkt auf die



Begleitung von Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen, insbesondere Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist es, jungen Menschen Möglichkeiten anzubieten, ihre besonderen Fähigkeiten zu entdecken und Herausforderungen meistern zu können.

### Sebastian über seine Zeit als Freiwilliger beim Obdachlosenwerk

Die Zeit in Krakau war wahrlich eine einzigartige Reise. Ich habe Nächstenliebe, Freude und Einsatz für Menschen gezeigt, die selbst kein gemütliches Sofa aus Plüsch haben. Ich habe viel über mich gelernt - vor allem aber, mir selbst stets zu treu zu bleiben und jeden Augenblick zu genießen.

**Sebastians Blog über seine Zeit in Krakau**  
[www.seblug.waldviertelblick.at](http://www.seblug.waldviertelblick.at) oder QR Code

**Mehr über die Kapuziner Wiener Neustadt**  
[wr.neustadt.kapuziner.at/kloster-und-kirche](http://wr.neustadt.kapuziner.at/kloster-und-kirche)

**Mehr über die Einsatzstelle in Krakau**  
[www.ife-austria.at/einsatzorte/europa/polen-krakau](http://www.ife-austria.at/einsatzorte/europa/polen-krakau)





## Chance auf Bildung für Kinder in Kambodscha



Wir sind der Verein Childrenplanet, ein in Österreich ansässiger Entwicklungshilfe-Verein, der eng mit kambodschanischen Schulen kooperiert und durch Finanzierungen des Projektes vor Ort und Entsendungen von Volontären und Zivildienern Schulbesuche und Bildung für Kinder und Jugendliche von ärmeren Familien ermöglicht.

Das Motto unseres seit 2009 bestehenden Vereines ist „Chance auf Bildung für alle“, unabhängig von Herkunft, Status oder Geschlecht. Mit unseren Projekten wollen wir den Lebensstandard armer Familien in ländlichen Gebieten nachhaltig verbessern und die ländliche Entwicklung an unserem Standort in Stung Treng, Kambodscha, fördern. Wir sind in verschiedenen Bereichen der Bildung, des Gesundheitswesens und des Kinderschutzes tätig, etwa mit Unterrichtseinheiten, dem Organisieren von Ausflügen, medizinischer Aufklärung, Brunnenprojekten oder handwerklichen Projekten.

Begonnen hat alles vor 15 Jahren mit einer Reise unseres ehemaligen Geschäftsführers nach Stung Treng, wo er auf Lylo Long traf, einen kambodschanischen Farmer, der unter einem Mangobaum für die Kinder seiner Nachbarschaft kostenlosen Englischunterricht anbot. Seitdem ist viel geschehen, Schulgebäude wurden errichtet, Hygienestationen gebaut, Freiwillige entsendet und unzähligen Kindern mit ihrem Schulabschluss an der „Evergreen Community“ ein Tor zu einer sichereren und besseren Zukunft geöffnet.

Seit 2022 kooperieren wir mit einer neuen Partnerschule vor Ort, der Krou Yeung School, die über eine verbesserte Infrastruktur und höher ausgebildete Lehrkräfte verfügt, ab September 2024 beginnen die Scholarship-Klassen, die erneut Bildung für Kinder aus ärmeren Verhältnissen ermöglichen. Ab Jänner/Februar 2025 planen wir Entsendungen von Freiwilligen.

Die persönliche Seite von Childrenplanet deckt sich aus den seit 2024 neuen Vorstandsmitgliedern Monika, Sophie, Sophia und Lukas, Vereinsmitgliedern, ehemaligen Freiwilligen sowie unseren Patinnen und Paten und Sponsor\*innen, die unser Werken mit ihrer tatkräftigen Unterstützung erst ermöglichen.

Vielleicht sehen wir uns ja einmal persönlich oder im Rahmen eines Volo-Einsatzes, Alles Gute wünscht der Verein Childrenplanet



# Wie Klimagerechtigkeit und Internationale Freiwilligeneinsätze zusammenpassen



Klimagerechtigkeit bedeutet für die IFE, dass wir uns entsprechend dem Verursacherprinzip unserer Verantwortung stellen müssen und hinterfragen, welche Folgen und Schäden für das Klima durch unser Programm entstehen. Den größten Anteil nehmen dabei die anfallenden Schäden durch die Reisen zu den Einsatzstellen ein. Letztendlich kommen wir an diesen Emissionen (An- und Abreise zu den Einsatzstellen) nicht vorbei, weshalb wir für die anfallenden Schäden eine Kompensation vornehmen.

*Was können mögliche Strategien sein, um dem Thema gerecht zu werden?*

Unser vorrangiges Ziel muss immer sein, unser Programm und unseren Lebensstil anzupassen und so viel Emissionen wie möglich zu vermeiden oder – wenn das nicht möglich ist – sie zumindest zu reduzieren. Der letzte Schritt in der Strategie ist es, Schäden, die wir nicht vermeiden oder weiter reduzieren können, zu kompensieren. Bei der Kompensation ist es uns wichtig,

seriöse Projekte zu unterstützen, die tatsächliche Emissionen durch erneuerbare Energien und Energieeffizienz einsparen und die errechnete Einsparung als Äquivalent verkaufen. Ab sofort werden bei der IFE daher sämtliche für die An- und Abreise anfallenden Emissionen über das zertifizierte Projekt Green Path kompensiert. Zusätzlich zu diesem Dreischritt ist uns als weiterer Beitrag die Sensibilisierung der Thematik in der Vorbereitung der Freiwilligen wichtig.

*Ist Kompensation nicht Greenwashing?*

Wir betrachten die Kompensation nicht als Lösung oder Ziel für unsere gesellschaftlichen Probleme und unsere Verantwortung in einer globalisierten Welt. Dennoch sehen wir die Schäden, welche durch unser Programm entstehen. Wir betrachten die Kompensation daher als eine Reparaturzahlung für die anfallenden Klimaschäden. Das vorrangige Ziel muss jedoch sein, die Emissionen zu senken.



## Zum Projekt Green Path

GREEN PATH - Verbesserung der Energieversorgung im ländlichen Raum und Aufbau nachhaltiger Landschaften und Lebensgrundlagen.

### Strategie:

- Verringerung der Nutzung von Biomasse für die Energieversorgung von Haushalten durch die Einführung brennstoffeffizienter Technologien während der gesamten Projektlaufzeit.
- Stärkung nachhaltiger Praktiken zum Schutz und zur Nutzung der natürlichen Ressourcen in den ländlichen Haushalten, um die Bodenerosion zu verringern (Erdwälle, Steinwälle, Vegetationsstreifen und andere lokal angepasste Maßnahmen).
- Förderung nachhaltigerer landwirtschaftlicher Praktiken, um den Verlust der Bodenfruchtbarkeit zu minimieren und damit die Ernährungssicherheit zu erhöhen.



# Ich fühlte mich ernst genommen wie nie zuvor in meinem Leben



Florian Schirg  
2007 - 2008 in Ngaoubela, Kamerun

Raus in die Welt, davon hat Florian schon als Kind geträumt, denn im Urlaub mit den Eltern verreisen kannte er eher vom Hörensagen. Als er von der Möglichkeit eines Auslandszivildienstes hörte, war für ihn deshalb klar: Genau sein Ding - am liebsten in Brasilien oder Nicaragua. Das wurde es dann zwar nicht, aber sein Weg führte ihn nach Ngaoubela in Kamerun, wo er sich unter vielem anderen um den Import eines Spendengütertransports aus Österreich und die Finanzen des Krankenhauses kümmerte, in dem bereits seit vielen Jahren die Vorarlberger Ärztin Dr. Elisabeth Neier ihre Lebensaufgabe gefunden hat.

Kamerun bereitete ihm einen „hei-

ßen“ Empfang in der Trockenzeit, spätestens um 14:00 Uhr war es dort schon so heiß, dass er schier im Stehen hätte einschlafen können. Die Luft war mit weniger als 5 % Luftfeuchtigkeit so trocken, dass es genügte, sich leicht an der Nase zu kratzen, um Nasenbluten zu bekommen. Dass die Frauen aus dem Dorf von 5 Uhr Früh an bereits auf dem Feld arbeiteten, sich zudem auch noch um Haushalt und Kinder kümmerten waren hingegen harte Lebensrealität. Familien mit mehr als 10 Kindern waren keine Seltenheit.

Er machte aber auch Bekanntschaft mit dem bunten Leben vor Ort, mit den Festen, zu denen auch er eingeladen und ein gern gesehener Gast war. Sogar passende landes-

typische Kleidung legte er sich dafür zu. Ein treuer Begleiter wurde ihm Idéfiŋ, eine kleine Hündin, die nur kurze Zeit, bevor Florian nach Kamerun kam, dort geboren wurde und ihn auf Schritt und Tritt – auch auf Wanderungen - begleitete. Ein Leben, oft bis zu zwei Wochen ohne Strom, ganz nach dem Rhythmus der Sonne. Somit wurde es zu einem Ritual, mit Idéfiŋ um 5 Uhr Früh auf den Lieblingsfelsen zu wandern – ein Ritual, das ihm Kraft für den ganzen Tag gab.

Nicht nur die Finanzen des Krankenhauses beschäftigten ihn, er managte auch den Bau des sogenannten „Vorarlberg-Hauses“ und kümmerte sich um die Spendenkontenverwaltung und die IT. Die Infrastruktur bestand damals zwar nur aus 5 Geräten, aber das hinderte ihn nicht daran, einen Computerkurs für Textverarbeitung und Excel anzubieten, der von der Bevölkerung auch begeistert angenommen wurde. Der Kurs war den Teilnehmern so wichtig, dass sie sogar pünktlich zum Unterricht erschienen – keine Selbstverständlichkeit an einem Ort, wo man eigentlich keine Verabredungen für eine bestimmte Uhrzeit, sondern nur für einen bestimmten Tag trifft.

Mit der Zeit sprach sich herum, dass man mit Florian rechnen konnte: Sei es, dass ein Pfleger im OP ausfiel und Florian kurzerhand zur OP-Assistenz ernannt wurde oder Jugendliche einen Mitstreiter mit einer passablen Kamera und dem entsprechenden

Know-how für ein Filmprojekt suchen, der mit ihnen dann drei Stunden durch den Busch in ein kleines Dorf wanderte, um dort zu drehen. So schloss er viele Freundschaften, auch mit dem Häuptling eines Nomadendorfes.

**„Ich fühlte mich auf eine Art und Weise respektiert wie ich es davor in Österreich nicht erlebt hatte“, so Florian über seine Zeit in Kamerun.**

Heute, mittlerweile ein Doktorat in Innovationsmanagement in der Tasche, begleitet Florian als Projektmanager beim niederösterreichischen Technologieinkubator „accent“ Menschen mit Ideen dabei, Gründer\*innen zu werden. Florian: „Ich arbeite liebend gerne mit Erfinder\*innen und Wissenschafter\*innen, um wie damals in Ngaoubela Dinge zu bewegen und die Welt verändern zu können“.





# Mein Jerusalem: Einzigartig und voller Überraschungen



*Hakan Can, 2010 –  
2011 in Jerusalem*

Dass der damals 24-jährige Hakan ausgerechnet im Pilgerhospiz in Jerusalem seinen Auslandszivil-dienst absolviert hat, war kein Zufall. Der Student der Politikwissenschaft, der damals kurz vor dem Bachelorabschluss stand, hatte sich schon während seines Studiums sehr für fremde Kulturen interessiert, insbesondere für den Nahen Osten. Auch Holocaust und Holocaust-Bildung waren für ihn ein Thema. Was lag also näher, als in Jerusalem einen Auslandsdienst zu absolvieren? Dieses Interesse hat Hakan Can mittlerweile zu seinem Beruf gemacht: Im Bundeskanzleramt ist er u.a. für die Förderung des österreichisch-jüdischen Kulturerbes zuständig und kann auf seine Erfahrungen und Einblicke, die er in der Zeit seines Einsatzes gewonnen hat, zählen.

## Hakan Can

- 37 Jahre
- Stv. Abteilungsleiter, Abteilung IV/12-Förderung österreichisch-jüdisches Kulturerbe und Antisemitismusbekämpfung im Bundeskanzleramt

Hakan erlebte Jerusalem als Ort, der den Menschen gedanklich an sich bindet – auch wenn man physisch schon gar nicht mehr dort ist. Das Aufeinandertreffen der abrahamitischen Religionen, die historischen Verwurzelungen und der gegenwärtige Konflikt auf so engem Raum sind einzigartig und bringen Konfliktpotenzial mit sich. Andererseits ist es auch ein Ort, an dem ganz unterschiedliche Kulturen und Sprachen koexistieren. Jerusalem lässt einen nicht kalt – unabhängig davon, wie religiös man ist.

Für 365 Tage wurde das Pilgerhospiz, mitten in der Altstadt gelegen, zu Hakans Zuhause und ein Kapitel seines Lebens, das er nicht missen möchte. Die Aufgaben selbst waren vielfältig – an Rezeption, im Caféhaus oder in der Küche traf er mit Menschen und Charakteren zusammen – lokalen Angestellten oder anderen Volontär\*innen, die er hier in Österreich vielleicht gar nie kennengelernt hätte. Jerusalem schuf für ihn einen Raum, der unbekannt und voller Überraschungen war. Begegnungen mit Juden Christen und Muslimen hinterließen Eindrücke, veranlassten ihn dazu, persönliche Vorurteile zu hinterfragen und auch abzubauen. Es entstanden Freundschaften, die bis heute andauern.

Die zahlreichen heiligen Stätten in Jerusalem, der Mix aus Alltag, Touristenkolonnen und Menschenmassen, die ihren religiösen Pflichten nachkommen wollen, machen die Straßen und Gassen der Jerusalemer Altstadt zu einem unbeschreiblichen Ort. In dieses Bild mischt sich die Erinnerung an die Klänge hebräischer und arabischer Lieder.

In seiner Zeit in Jerusalem hat Hakan nicht nur Einblicke in Sprache und Kultur gewonnen, sondern auch seine Liebe zum Hummus entdeckt, der seither aus seinem persönlichen Speisezettel nicht mehr wegzudenken ist. Diese Zeit hat ihn auch gelehrt, dass wir uns in Österreich glücklich schätzen können, dass Friede, konfliktfreier Alltag und offene Grenzen zu nahegelegenen Ortschaften für uns selbstverständlich sind, denn in Jerusalem sind Grenzen sichtbar, im alltäglichen Leben, aber auch ökonomisch und politisch.

Sein Aufenthalt in Jerusalem hat ihn vor allem gelehrt, dass dieser Konflikt viel komplizierter ist als er in den Medien dargestellt wird.





# Im Einsatz für eine Welt, in der es allen Menschen und dem Planeten gut geht



Lisa Panhuber  
2019 in Tani, Kambodscha

Manchmal tun sich im Leben Zeitfenster auf, die Chancen auf neue Erfahrungen eröffnen. So war es bei Lisa: Beruflich erfolgreich im PR-Bereich, aber einen Jobwechsel samt Umzug von München nach Wien in Planung. Es ging dann nicht sofort nach Wien, sondern erstmal für zehn Monate als Freiwillige nach Tani in Kambodscha, wo sie als Freiwillige vor allem mit Jugendlichen arbeitete. Sie wollte raus aus Europa, eine ganz neue Lebensrealität kennenlernen und von Menschen lernen, die in ein anderes Leben hineingeboren wurden als sie selbst.

Lisa: „Es gab viele Leute, die mir gesagt haben: „Das würde ich mich jetzt nicht trauen“. Mir ist es nicht

schwergefallen, weil ich damals einen Jobwechsel geplant hatte und von München nach Wien ziehen wollte. Diesen Wechsel habe ich genutzt, um noch einmal etwas ganz anderes zu machen. Da ich in einer sehr privilegierten Position war, kaum Verpflichtungen und keine Fixkosten in Österreich hatte und der Freiwilligeneinsatz gut unterstützt wird, konnte ich den Schritt wagen. Und ich habe darauf vertraut, dass ich danach wieder einen Job finden werde. (lacht)

Am meisten Freude bereitete ihr die Arbeit mit den Jugendlichen, das Kennenlernen der einzelnen Persönlichkeiten, Schicksale und Wünsche für ihr Leben. Lisa verbrachte viel Zeit damit, sie dabei zu unterstützen, Pläne für ihre Zukunft umzusetzen

– Studienplätze zu organisieren, Weiterbildungen, Arbeitsplätze mit Trainingsangeboten etc. und dafür die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Ein Highlight waren sicher die Feste und Ausflüge, die sie dort erlebte. Die sehr andere Kultur war aber die ganze Zeit herausfordernd - zum Beispiel die Art und Weise wie mit Konflikten umgegangen wird.

Einige Jahre zuvor hatte Lisa bei einer Reise durch Kambodscha einen jungen Studenten aus einfachen Verhältnissen kennengelernt, der mit Freunden eine Reiseorganisation gegründet hatte. Seither war sie über Facebook mit ihm vernetzt und meldete sich bei ihm, als sie in Tani war und tatsächlich – er lebte in der Nähe und besuchte das Kinderdorf, um den Jugendlichen von seinem Werdegang zu berichten und ihre Fragen rund um das selbstständig werden zu beantworten. Zu sehen, dass dieser junge, engagierte, selbstbewusste Mann sofort einen Draht zu den Kindern hatte und wohl auch schnell als Vorbild gesehen wurde, war für Lisa sehr schön.

Ihr beruflicher Weg hat Lisa schließlich zu Greenpeace geführt, wo sie als Campaignerin tätig ist. Sie entwickelt Kampagnen und setzt diese mit

## Lisa Tamina Panhuber

- 32 Jahre
- Beruf: Campaignerin bei Greenpeace
- Ein aktuelles Mitmachprojekt zum Thema Plastik, das Greenpeace im Herbst startet:



Kolleg\*innen um – Ziele sind mehr Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit in Gesetzen oder bei Unternehmen: „In meiner Arbeit geht es oft um eine Energieversorgung und darum, dass Produkte langlebiger sind, repariert und geteilt werden anstatt nach kurzer Zeit im Müll zu landen. Wir wollen Lösungen und Alternativen aufzeigen und Mut machen, dass wir eine Welt schaffen können, in der es wirklich allen Menschen und dem Planeten gut geht.“

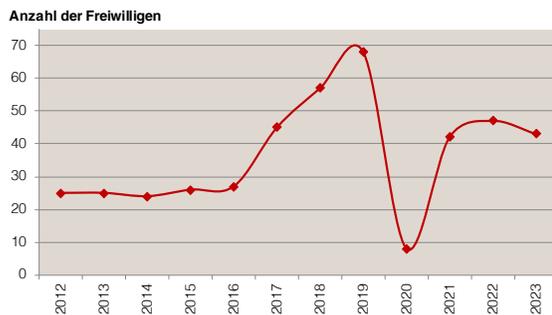
Was sie von ihrer Zeit in Kambodscha mitgenommen hat? Vor allem eine Portion Gelassenheit und einen anderen Blickwinkel, denn Probleme, die in Österreich groß erscheinen, sind in Wirklichkeit oft klein.



# Entwicklung Freiwilligeneinsätze

## Anzahl der begleiteten Einsätze

Die Anzahl der Freiwilligen, die wir entsenden können, hängt von der Finanzierbarkeit der Einsätze ab. Pandemiebedingt kam es 2020 zu einem Knick. Seit 2021 ist ein Aufwärtstrend spürbar, wenn auch die Entsendezahlen noch nicht zurück auf dem Niveau von 2019, also vor der Pandemie, sind.



## Qualitätsentwicklung

Die ständige Weiterentwicklung der Qualität unseres Angebots ist uns ein wichtiges Anliegen. 2023 beschäftigten wir uns u. a. mit folgenden Projekten:

### Kommunikationsarbeit

- Gemäß dem 2023 entwickelten Kommunikationskonzept wurde der Fokus auf eine Verstärkung der Social Media Aktivitäten gelegt
- Für den Jahresbericht erfolgte 2023 ein komplettes Re-Design

Wir bedanken uns beim Sozialministerium für die zugestandene Förderung, die diese Maßnahmen ermöglicht hat.

- Bereits in Planung für 2024 ist die Überarbeitung weiterer Kommunikationsmaßnahmen wie das Handbuch für die Freiwilligen oder der IFE-Infolyer

### Bildungsangebot

- Die neuen bzw. überarbeiteten Seminarmodule wurden erfolgreich eingeführt. Weitere Inhalte des Seminars sind in Überarbeitung.
- 2023 wurde erstmals ein Pädagogik-Crashkurs für die Freiwilligen angeboten, die an der Einsatzstelle pädagogische Aufgaben übernehmen.

### Einsatzvereinbarung

2023 konnte die Überarbeitung unserer Einsatzvereinbarung abgeschlossen werden und ist seither im Einsatz. Unter großer Mitwirkung des Gründungsgeschäftsführers Gerhard Vonach wurde die Einsatzvereinbarung, die in ihrem Kern aus 2018 stammt, grundlegend überarbeitet. Sie berücksichtigt nun die Erkenntnisse der Pandemie, enthält neue Verhaltensrichtlinien, viele neue Informationen und beseitigt Unklarheiten, die in den letzten Jahren aufgetreten sind.



# Entwicklung Teilnehmer\*innen

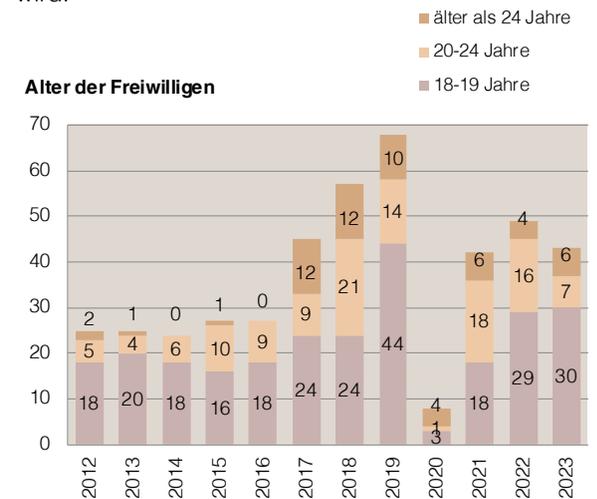
## Evaluation und Feedback

Seit über 20 Jahren erfassen wir strukturiert und schriftlich das Feedback unserer Freiwilligen. Wir gewinnen daraus ein datenbasiertes Bild der Wahrnehmung unserer Arbeit sowie Verbesserungsmöglichkeiten. Obwohl das Ausfüllen der Fragebögen bis 2015 freiwillig war, hatten wir

eine Rücklaufquote von 60%. Seit 2017 ist schriftliches Feedback Pflicht. Aktuell stehen wir vor Abschluss des Projekts der Einrichtung eines digitalen Feedback-Tools, das der nun zurückkehrende Entsendejahrgang 2023 nutzen kann und die antiquierte Übermittlung eines Papierfragebogens obsolet machen wird.

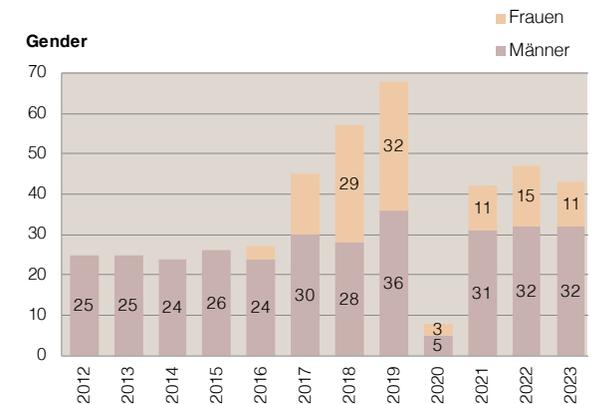
## Alter bei Einsatzbeginn

Auch 2023 bemühten wir uns verstärkt um die Entsendung von Frauen und Männern mit Berufserfahrung bzw. Personen, die bereits älter als 24 Jahre sind. Unsere Strategie sieht vor, bis 2026 den Anteil an Entsendungen von Personen über 24 Jahre deutlich zu erhöhen.



## Gender

Unsere Vorgängerorganisation war ausschließlich auf Zivildienstpflichtige spezialisiert und entsandte daher nur männliche Bewerber. Das Freiwilligengesetz 2016 eröffnete die Chance einer gesetzlich geregelten Entsendung von Frauen, die wir gerne nützen. War der Frauenanteil 2018 und 2019 überwiegend ausgeglichen, so hat er sich nach der Pandemie leider reduziert. Eine Entwicklung, die wir leider auch 2023 noch nicht umkehren konnten. Unser Ziel ist es, den Frauenanteil mit dem Entsendejahrgang 2024 wieder deutlich zu erhöhen.



# Weißt du noch, damals als wir...

Beginnen nicht auf diese Art viele Geschichten und Erzählungen von besonders wichtigen Zeiten im Leben? Für viele ist das ihr Auslandsjahr.

2022 konnten wir endlich den seit Langem an uns herangetragenen Wunsch der Vernetzung der Ehemaligen gerecht werden. Start war der erste Ehemaligenstammtisch im lateinamerikanischen Lokal „fania“ am Yppenplatz in Wien. 2023 folgten weitere Veranstaltungen:

- Am 21. November waren unsere Ehemaligen zu einem SDG-Workshop im Ban Ki-Moon Centre for Global Citizens eingeladen.
- Am 3. Oktober informierte Dipl.-Ing. Andreas Knapp, Generalsekretär für Internationale Programme, über Berufswege in der humanitären Hilfe und gab Einblick in seine eigenen beruflichen Erfahrungen.

- Am 30. Oktober waren zahlreiche Ehemalige dabei, als im österreichischen Parlament in Wien der Freiwilligenbericht präsentiert wurde. Wir sind stolz auf unseren ehemaligen Freiwilligen Jason Schreiber, der von seinen Erfahrungen im Einsatz in Tansania erzählte.
- Zur Eröffnung der Ausstellung „Um alles in der Welt“ in der „inatura“ in Dornbirn, bei der es um globale Solidarität geht, luden wir am 15. November. Die Ausstellung ist noch bis 15. Oktober geöffnet. <https://www.inatura.at/veranstaltungen/sonderausstellung>
- Zu einer adventlichen Einstimmung ins Kloster der Salvatorianer mit Glühwein und Besichtigung der St. Michaeler-Kirche trafen wir uns am 14. Dezember.



## Vorankündigung

**13. September 2024**  
**Vernetzungstreffen in Innsbruck**  
in Zusammenarbeit mit der Caritas

**Wir planen weitere Veranstaltungen in ganz Österreich!**  
Interesse, dabei zu sein oder eine Veranstaltungsidee?  
Schreibe uns unter [office@ife-austria.at](mailto:office@ife-austria.at)



© Florian Schirg

## Deine Unterstützung für die nächste Generation!

Auch 2023 sind die Kosten enorm gestiegen. Unsere Freiwilligeneinsätze sind davon stark betroffen und damit auch leider unsere Freiwilligen. Sie spüren die Auswirkungen der Inflation fast tagtäglich – ob auf dem Markt in Tansania oder der Busfahrt in Cuenca. Die weltweiten Preissteigerungen machen vor keinem Ort Halt.

**Trotzdem bleibt unser Ziel: Ein Einsatz muss für alle mit dem Selbstbehalt finanzierbar sein und der Selbstbehalt soll leistbar bleiben.**

Es ist uns wichtig, dass der Wunsch eines Freiwilligeneinsatzes nicht nur Menschen mit entsprechend solidem finanziellem Hintergrund vorbehalten sein sollte, sondern weiterhin auch für weniger begüterte Menschen Realität werden kann.

Mit Ihrer Zuwendung an unseren Sozialfonds können Sie einen Beitrag dazu leisten. Unser Sozialfonds übernimmt bei Erfüllung der Anspruchskriterien teilweise oder ganz den Selbstbehalt und trägt bei besonderen Vorkommnissen dazu bei, dass aktive Freiwillige nicht aufgrund ihres Engagements in eine finanzielle Notlage kommen.

Eine Spende an unser Spendenkonto bei der Caritas ist steuerlich absetzbar.

AT32 3742 2000 0004 0006  
Verwendungszweck: Sozialfonds



### Kooperationspartner\*innen

- » Associação Rede Rua, Sao Paulo, Brasilien
- » Caritas Auslandshilfe Kärnten
- » Caritas Auslandshilfe Steiermark
- » Caritas Auslandshilfe Vorarlberg
- » Caritas Österreich, Wien
- » Fundación INESEM, Ecuador
- » Fundación Madre Herlinda Moises, Kolumbien
- » jesuitenweltweit Österreich, Wien
- » Missionsprokuratur der Salvatorianer, Wien
- » Kapuzinerkloster, Wiener Neustadt
- » Österreichisches Hospiz zur Heiligen Familie, Jerusalem
- » SALEM International, Deutschland
- » Solidaritätskreis Argentinien der Pfarren Graz St. Anna, Graz-St. Elisabeth und St. Jakob im Thal
- » Verein Childrenplanet, Oberösterreich
- » Verein Elijah, Wien
- » Verein Entwicklungspartnerschaft für Kamerun, Vorarlberg
- » Verein Kinderhilfswerk Sueniños, Oberösterreich

Gefördert aus Mitteln von:



**Bundesministerium**  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz



**Bundesministerium**  
Europäische und internationale  
Angelegenheiten



InternationalerFreiwilligeneinsatz



dein.freiwilligeneinsatz



Internationaler Freiwilligeneinsatz

### Internationale Freiwilligeneinsätze CÖ gemeinnützige GmbH

Bahnhofstraße 9, 6850 Dornbirn, Austria

T +43 (0)5522-200 4081

office@ife-austria.at

www.ife-austria.at

### 100% Recyclingpapier

Für den Inhalt verantwortlich:

Michael Ströhle, Geschäftsführer

Redaktion: Geraldine Steiner

Fotos: Internationale Freiwilligeneinsätze

Gestaltung: Hjördis Grabherr

Druck: Jochum Druck

Wir danken unseren Freiwilligen und Kooperationspartnern für die Fotos, die sie uns zur Verfügung gestellt haben.